



Autor: HELMUT LUTHER  
DIE Welt  
10867 Berlin  
tel. 0800 935 85 37  
www.welt.de

Auflage	190'393	Ex.
Reichweite	668'277	Leser
Erscheint	Mo-Fr	
Fläche	138'961	mm <sup>2</sup>
Wert	38'700	CHF

## Bahn frei, Kartoffelbrei!

Bobfahren wie  
ein Profi – in  
Sankt Moritz  
ist das möglich.  
Unser Autor  
hat sich getraut



In einer sargähnlichen Rakete zu sitzen und auf den Moment des Abschusses zu warten, ist ein komisches Gefühl. Eng ist es hier und kalt, die feuerrot lackierte Eisenwand des Gefährtes, die einen – theoretisch – gegen die Gefahren eines Zusammenpralls mit der Außenwelt schützen soll, wirkt irritierend dünn. Es müffelt nach feuchten Klamotten. Außerdem meldet sich ein unangenehmer Druck auf der Blase, obwohl ich in den vergangenen 20 Minuten mehrmals auf der Toilette war. Ein Impuls, der unmittelbar einsetzte, nachdem mir Roberto Triulzi, Organisationschef beim Olympia Bobrun St. Moritz-Celerina, meine Startnummer überreicht hatte. Denn nun wurde es ernst mit meinem Vorhaben,

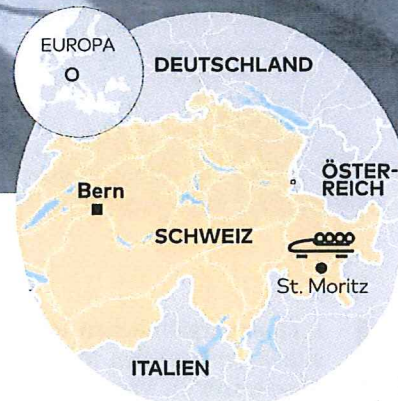
an einer Gästefahrt im Viererbob teilzunehmen. Triulzi kontrollierte noch einmal, ob mein mit fünf olympischen Ringen verzierter Sturzhelm ordentlich sitzt, und riet mir, unterwegs eine Ski-brille aufzusetzen: „Damit du siehst, wohin ihr fahrt!“

VON HELMUT LUTHER

Und los geht's! Als unsere Rakete auf schmalen Stahlkufen über die spiegelglatte Eisbahn fährt, knirscht der Untergrund. Pilot Marcel Rohner, Vize-Olympiasieger von Nagano 1998, duckt sich vorne tief unter die Kapsel. Mit weit ausladenden Schritten bringt unser Bremser das Gefährt auf Geschwindigkeit, und erst im letzten Moment springt er hinten auf. Er und der Pilot

Autor: HELMUT LUTHER  
DIE WELT  
10867 Berlin  
tel. 0800 935 85 37  
www.welt.de

Auflage 190'393 Ex.  
Reichweite 668'277 Leser  
Erscheint Mo-Fr  
Fläche 138'961 mm<sup>2</sup>  
Wert 38'700 CHF



### Tipps und Informationen

**Anreise** Mit der Rhätischen Bahn ab Zürich in dreieinhalb Stunden nach St. Moritz ([www.rhb.ch](http://www.rhb.ch)) oder von München, Zürich, Genf und Basel per Taxiflug zum Engadin Airport bei St. Moritz, Anbieter sind unter anderem Heli Bernina ([www.helibernina.ch](http://www.helibernina.ch)), Swisshelicopter ([www.swisshelicopter.ch](http://www.swisshelicopter.ch)) und Air Corviglia ([www.aircorviglia.ch](http://www.aircorviglia.ch)).

**Unterkunft** „Kulm Hotel St. Moritz“, DZ ab 365 Euro, [www.kulm.com](http://www.kulm.com); „Hotel Restaurant Corvatsch“, DZ ab 220 Euro, [www.hotelcorvatsch.ch](http://www.hotelcorvatsch.ch)

**Abfahren** Touristen können am „Cresta Run“ Skeletonfahren machen, fünf Starts kosten 542 Euro, jeder weitere Start kostet 46 Euro, [www.cresta-run.com](http://www.cresta-run.com). Eine Gästefahrt am „Bob Run“ im Viererbob mit zwei professionellen Piloten schlägt mit 226 Euro zu Buche, Tel. 0041/818300202, [www.olympia-bobrun.ch/](http://www.olympia-bobrun.ch/)

**Auskunft** St. Moritz Tourist Information, Tel. 0041/818373333, [www.stmoritz.ch](http://www.stmoritz.ch), Schweiz Tourismus, Tel. 00800/10020029 (gratis) [www.myswitzerland.com](http://www.myswitzerland.com)

sind ehemalige Profis, Hundert-Kilo-Kolosse mit der Figur von Zehnkämpfern. Wir schlingen unsere

Beine eng um den Bauch des Vordermannes, lehnen uns mit dem Rücken an den Hintermann. Sich ordentlich festzuhalten ist beim Bobfahren die erste Regel – genau wie beim Rodeo. Der Vergleich stimmt auch insofern, als nach dem eher gemütlichen Start nun eine Schussfahrt folgt, die mindestens so wild ist wie ein Ritt auf einem durchgedrehten Stier. Mit einem Unterschied: Beim Tier-Rodeo hat der Cowboy gute Überlebenschancen, bei Stürzen mit dem Bob gilt das weniger.

250 Franken kostet eine Gästefahrt am Olympia Bobrun. Das Besondere an

Autor: HELMUT LUTHER  
DIE WELT  
10867 Berlin  
tel. 0800 935 85 37  
www.welt.de

Auflage	190'393	Ex.
Reichweite	668'277	Leser
Erscheint	Mo-Fr	
Fläche	138'961	mm <sup>2</sup>
Wert	38'700	CHF

dieser Strecke: 1904 eingeweiht, bildet sie heute die letzte Natureisbobbahn der Welt. Etwa 1700 Meter lang schlängelt sie sich vom oberen Ortsrand von St. Moritz über 14 Kehren und 130 Höhenmeter hinunter zum Nachbarort Celerina. Eine gigantische Eisskulptur, die jedes Jahr im Dezember neu aufgebaut und im darauffolgenden Frühling von der Sonne abgeschmolzen wird. Die Einheimischen sind stolz darauf, dass mit dem 1897 gegründeten Saint Moritz Bobsleigh Club der älteste Bobklub der Welt im Ort seinen Sitz hat.

Natürlich waren es sportverrückte Engländer, die dieses Freizeitvergnügen erfunden haben, ebenso wie das Skeletonfahren. Am Cresta Run, benannt nach dem Ortsteil von St. Moritz gleich neben der Bobbahn, wird dieses abenteuerliche Vergnügen, bei der die Athleten mit Geschwindigkeiten bis zu 145 km/h bäuchlings und mit dem Kopf voran auf einem speziellen Rodelschlitten durch einen Eiskanal fahren, immer noch ausgelebt. Das will ich mir ansehen, bevor ich zu meinem eigenen Eisritt antrete.

Vor dem Starthäuschen sehe ich eine Gruppe junger Briten, die einen bäuchlings auf dem Schlitten liegenden älteren Herrn in Luis-Trenker-Kleidern umringen. Er ist ihr Lehrmeister und erklärt in distinguiertem Englisch die Fahrtechniken beim Skeletonfahren. So wie 1885, als das erste Skeletonrennen auf dem Cresta Run ausgetragen wurde, ist Englisch auch heute noch die offizielle Sprache entlang der Strecke. Auch einige Rituale von einst haben die Zeit überdauert. So trinken sich die Briten bevor es auf die Bahn geht mit Schnaps aus großen Zinnkrügen Mut an. Die älteren Damen in Pelzmänteln, die die Szene vor wenigen Minuten noch wohlwollend beobachtet hatten, schauen nun indigniert in eine andere Richtung, was die jungen Männer aber nicht zu stören scheint. Dass sie auf den Alkohol nicht verzichten mögen, kann ich bei einem Spaziergang entlang dem Cresta Run gut nachvollziehen.

Ein dumpfes Dröhnen im Eis kündigt das Kommen eines Skeletonpiloten an. Und kaum hat man den Kopf umge-

dreht, zack, schon ist der Mann an einem vorbeigedonnert. Oder man hört einen Knall. Wie jetzt an der Shuttlecock (Federball) genannten scharfen Rechtskurve, wo einer der Fahrer gerade im Heuhaufen hinter dem Eiskanal gelandet ist. Er flucht heftig – und kehrt mit seinem Schlitten auf die Bahn zurück, um sich buchstäblich kopfüber erneut ins Abenteuer zu stürzen. „Es gehört schon eine ordentliche Portion Verrücktheit dazu“, sagt ein Sanitäter, der in einem Häuschen neben der Bahn stationiert ist. Voriges Jahr habe ein Skeletonpilot nach seiner ersten Fahrt über Schmerzen in der Brust geklagt. „Als er dann ein zweites Mal startete, rutschte uns das leere Skeleton entgegen; der Fahrer lag weiter oben mit einem Herzinfarkt auf der Piste.“

Auf der Bobbahn scheint es vernünftiger zuzugehen. Ein 15-köpfiger Bauarbeitertrupp aus Südtirol sorgt dafür, dass beide Strecken in Schuss bleiben. Mit seiner 36. Saison ist Konrad Nischler, ein stämmiger Kerl mit Seelöwenschnauzbar, der Dienstälteste. „Wir Erfahrenen geben unser Wissen an die Jungen weiter. Denn wir arbeiten hier noch wie anno dunnemal, Computer und moderne Technik nützen da wenig.“ So werde die Bobpiste per Augenmaß aufgebaut. Zunächst erledigen Bagger mit provisorisch entlang der Strecke deponierten Schneehaufen die Grobarbeit, dann erfolgt der Feinschliff mit Messlatten, Schaufeln und Maurerspachteln. Fixpunkte im Gelände dienen zur Linienführung. „Das können Markierungen an Findlingen, Bäumen oder an einem Betonschacht sein“, sagt Nischler. Etwa 5000 Kubikmeter gefrorenes Nass, meist Kunstschnee, der beständiger als Naturschnee ist, werden jeweils für die Bob- und für die Crestabahn benötigt. Nischler: „Die ersten Wochen graben wir uns wie die Maulwürfe durch die Haufen. Neulinge, die die Kälte und Nässe nicht aushalten, geben schon nach wenigen Tagen auf.“

Sind die Bahnen fertiggestellt, geht die Arbeit für Nischler und seine Kollegen weiter; denn ein jeder muss einen bestimmten Streckenabschnitt betreuen, das heißt, die Bahn von Neuschnee

Autor: HELMUT LUTHER  
DIE WELT  
10867 Berlin  
tel. 0800 935 85 37  
www.welt.de

Auflage	190'393	Ex.
Reichweite	668'277	Leser
Erscheint	Mo-Fr	
Fläche	138'961	mm <sup>2</sup>
Wert	38'700	CHF

befreien oder spontan entstandene Löcher mit der Schaufel wieder füllen.

Konrad Nischler selbst bewacht eine wegen ihrer Hufeisenform Horse-Shoe-Corner genannte Kurve, eine Schlüsselstelle. Der alte Hase Nischler ist selbst oft im Bob die Strecke runter gerast, fachmännisch kommentiert er nun die Leistungen der Nachwuchssportler, die an diesem Tag vor uns hier ein Rennen austragen. „Es ist genau wie beim Ski- oder Autofahren: man muss die Kurven von der Außenseite nehmen. Wenn du zu früh runtergehst, haut es dich an der Gegenkurve an die Wand“, erklärt Nischler, und macht vor, wie es richtig ist, indem er mit beiden Händen ein imaginäres Lenkrad umklammert: „Immer oben bleiben, bis du die nächste Gerade überblickst.“ Allzu lange sollte der Pilot sein Gefährt aber auch nicht oben an der Kurvenaußenwand halten. Nischler zeigt die Schrammen in der Bretterverschalung, die als Dach auf das Kurvenende montiert wurden, damit der Bob nicht aus der Bahn schießen kann. „In den 70er-Jahren gab es mal einen tödlichen Unfall“, sagt Nischler. Heute passiere aber „extrem selten“ etwas. Gute Piloten würden die Strecke auswendig kennen. Ich hoffe, dass das auch für „meinen“ Bobfahrer gilt. Doch Marcel Rhoner enttäuscht mich nicht: Zunächst geht es ganz sanft bergab, und alles mutet friedlich an. Ich linse an meinem Vordermann vorbei, winke Spaziergängern zu, die am Streckenrand fotografieren. Rechts an einem weinroten Turm hinter einem Eisfeld

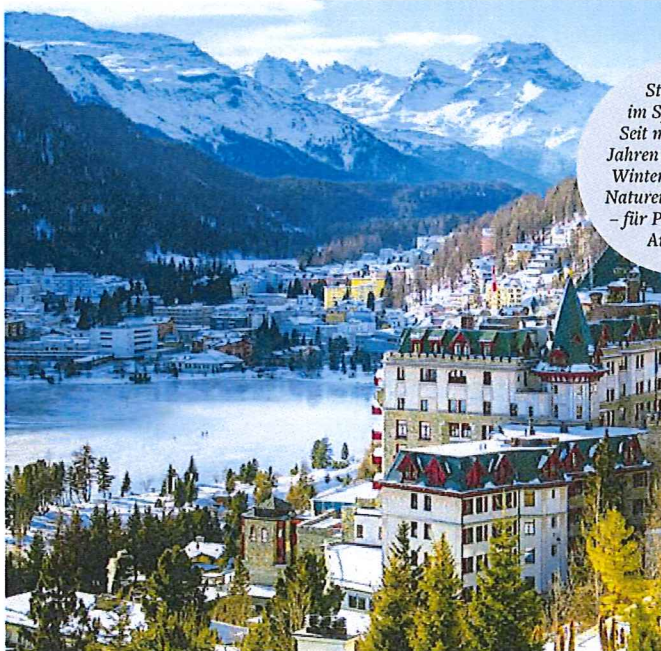
erspähe ich die aufgemalten olympischen Ringe: 1928 sowie 1948 war St. Moritz Austragungsort der Winterspiele. Bei den ersten Winterspielen nach dem Zweiten Weltkrieg waren die Verlierer Deutschland und Japan ausgeschlossen, die Sowjetunion verzichtete auf eine Teilnahme. Hätte ich jetzt noch die Wahl, ich würde die Fahrt ebenfalls boykottieren. Denn nun nimmt die Rakete richtig Fahrt auf, und für mich kommt es knüppeldick. Von links und rechts prasseln Schläge auf mich ein. Ich brauche eine Weile, um zu kapieren, dass sie von meinem Helm herrühren, der beständig an die Bordwand kracht. Und unter dem Druck der Zentrifugalkräfte, die in den Kurven beinahe das Fünffache des eigenen Körpergewichtes erreichen, knickt mein Rücken wie ein morscher Baum im Sturm zusammen.

Erst am Scharren der Bremsen erkenne ich, dass wir das Ziel an der Talstation erreicht haben. Pilot und Bremser gratulieren mir schulterklopfend zur „erfolgreichen Bobtauf“. Dass ich die Brille, die mir am Start Bobbahn-Chef Triulzi empfahl, eigentlich gar nicht benötigt hätte, verschweige ich gegenüber den beiden, um Nachfragen zu vermeiden. Denn auf dem letzten Teilstück hatte ich die Augen fest geschlossen.

Die Teilnahme an der Reise wurde unterstützt von Schweiz Tourismus. Unsere Standards der Transparenz und journalistischen Unabhängigkeit finden Sie unter [www.axelspringer.de/unabhaengigkeit](http://www.axelspringer.de/unabhaengigkeit)

Autor: HELMUT LUTHER  
DIE WELT  
10867 Berlin  
tel. 0800 935 85 37  
www.welt.de

Auflage	190'393	Ex.
Reichweite	668'277	Leser
Erscheint	Mo-Fr	
Fläche	138'961	mm <sup>2</sup>
Wert	38'700	CHF



*St. Moritz  
im Sportfieber:  
Seit mehr als 100  
Jahren wird in jeder  
Wintersaison eine  
Natureisbahn gebaut  
- für Profis und für  
Amateure*



WEYSTONEZ/ARNO BALZARINI, SWISS IMAGECHINA, WEINTRAUB, GETTY IMAGES (2)

